

Osnabrücker Jahrbuch
Frieden und Wissenschaft
17 / 2010

Auf der Suche nach Gemeinsamkeit

Gesellschaften in sozialer, religiöser und
ethnischer Vielfalt

■ OSNABRÜCKER FRIEDENSGESPRÄCHE 2009

■ MUSICA PRO PACE 2009

■ BEITRÄGE ZUR FRIEDENSFORSCHUNG

Herausgegeben vom Oberbürgermeister der
Stadt Osnabrück und dem Präsidenten der
Universität Osnabrück

V&R unipress

978-3-89971-620-7

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	7
Editorial	9

I. OSNABRÜCKER FRIEDENSGESPRÄCHE 2009

<i>Kinder – von Armut und Chancenlosigkeit bedroht?</i> Mit Mechthild Ross-Luttmann, Ekin Deligöz und Christoph Butterwegge	15
---	----

<i>Staat und Religionen heute</i> Mit Antje Vollmer, Christian Wulff und Peter Steinacker.	37
---	----

<i>Yes, we can! – Weltpolitische Neuorientierung der Weltmacht USA?</i> Mit Jackson Janes und Karsten D. Voigt	59
---	----

<i>Failed States – Versagende Staatlichkeit als Risiko für den Frieden</i> Mit Gunter Pleuger, Lotte Leicht und Ulrich Schneckener	83
---	----

István Hiller, Budapest <i>Europa sieht Deutschland: Ungarns Weg in die Europäische Gemeinschaft</i>	109
---	-----

<i>Die Integration der Zuwanderer und ihrer Familien im europäischen Vergleich</i> Mit Armin Laschet, Paul Scheffer und Wolfgang Zank	123
--	-----

**II. MUSICA PRO PACE –
KONZERT ZUM OSNABRÜCKER FRIEDENSTAG 2009**

Stefan Hanheide, Osnabrück

Demaskierung der politischen Verführung und ihrer Musik.

Zu Mauricio Kagels Hörspiel »Der Tribun« (1979) 151

III. BEITRÄGE ZUR FRIEDENSFORSCHUNG

Thomas Vogtherr, Osnabrück

Juden, Christen und Muslime –

Gab es ein Europa der drei Religionen im Mittelalter? 159

György Széll, Osnabrück

Das Ende der Blockkonfrontation.

Die Veränderung der Welt nach dem Fall des Eisernen Vorhangs . . . 177

Rainer Werning, Köln

Krisenkataster Südphilippinen. In einer der ältesten Konfliktregionen

Südostasiens verlief der Friedensprozess bislang im Zick-Zack-Kurs . 199

IV. ANHANG

Referentinnen und Referenten, Autorinnen und Autoren 219

Abbildungsnachweis 225

Vorwort der Herausgeber

Im Jahre 2011 blicken wir auf 25 Jahre Osnabrücker Friedensgespräche zurück. Engagierte Diskussionen in der bundesdeutschen Öffentlichkeit und vor allem auch Anfragen aus der eigenen Stadt hatten damals in der jungen Universitätsstadt zu dem Entschluss geführt, drängende Fragen der *Sicherung des Friedens* in der Form öffentlicher Vorträge und Diskussionen aufzugreifen. Viele Menschen waren seinerzeit bewegt von politischen Ankündigungen aus Moskau, aus Washington, Brüssel, Bonn und Ostberlin, die ein absichtsvolles, immer bedrohlicher werdendes Aufschaukeln der gegenseitigen Rüstungsanstrengungen verhiessen. In den Staaten entlang des sogenannten ›Eisernen Vorhangs‹ wurden in Europa neue Arsenale atomarer Mittelstreckenraketen postiert. Vor allem junge Menschen waren ›friedensbewegt‹; das galt im wörtlichen Sinne besonders für diejenigen, die sich seit 1981 an großen Friedensdemonstrationen in der damaligen Bundeshauptstadt Bonn und weiteren deutschen und europäischen Städten beteiligten. Aber auch Ältere, die ihre Erinnerungen an Kriege und Verfolgungen wachgerufen sahen, waren ergriffen von einem allorts stattfindenden Diskussionsprozess, der die konträren Auffassungen zuspitzte und auf Klärung und Positionsbestimmung drang. Eine politische und gesellschaftliche Zerreißprobe schien sich anzubahnen.

Die Themen der ersten beiden Osnabrücker Friedensgespräche im Jahr 1986 spiegelten solche Besorgnisse: »Friedenssicherung im Weltraum« und »Friedenssicherung und Strategische Verteidigungsinitiative«. Letzteres bezeichnete das vom damaligen US-Präsidenten Reagan angekündigte Raketenabwehrprojekt ›SDI‹, mit dem das militärische ›Patt‹ im eskalierenden Ost-West-Konflikt überwunden werden sollte.

Welchen Weg haben die Friedensgespräche seitdem zurückgelegt?

Niemand wäre imstande gewesen, eine Agenda für Friedensveranstaltungen aufzustellen, die nicht durch die weltpolitischen Ereignisse seither hinfällig geworden wäre. Die 1989 fast wie ein Geschenk empfundene Öffnung der Grenzen des vormaligen Ostblocks, der Umbau der ›realsozialistischen‹ Gesellschaften, ohne dass hergebrachte Feindschaften in Form von Gewaltausbrüchen die Oberhand gewonnen hätten – diese Entwick-

lungen schienen eine Zeit lang den Horror des Krieges endgültig vergessen zu machen. Doch so friedlich war die Annäherung, die Einigung Europas nicht vollziehbar. Auf dem Gebiet des früheren Jugoslawien kam es zu blutigen Akten von Bürgerkrieg und Völkermord und in der Folge zum ersten Kriegseinsatz deutscher Truppen seit dem Zweiten Weltkrieg. Ein weiterer Einsatz hält in Afghanistan noch an.

Unser Land und ebenso die Europäische Union haben nach 1989 große Umwälzungen erlebt. Die gemeinsame Währung und das freie Reisen, die Öffnung der Märkte für Waren und Kapital, aber auch, nach und nach, für Arbeitskräfte hat für einzelne Unternehmen wie für ganze Volkswirtschaften neue Bedingungen und Maßstäbe mit sich gebracht. In der Folge sorgten einsetzende Zuwanderungsprozesse für manche neuen Konflikte, die das Thema ›Integration‹ auf die Tagesordnung setzten. Eine wachsende Differenziertheit der Gesellschaft, mehr *Diversität* in vielen Lebensbereichen ist seither festzustellen. Gleichzeitig nehmen aber auch Besorgnisse hinsichtlich der Stabilität und des Zusammenhalts der Gesellschaft zu.

Die Friedensgespräche sind mit ihren Themenstellungen und Gästen immer bemüht, den Veränderungsprozessen, den Friedensgefährdungen wie den Chancen auf Frieden auf der Spur zu bleiben.

Auf der Suche nach Gemeinsamkeit. Gesellschaften in sozialer, religiöser und ethnischer Vielfalt lautet der Titel des aktuellen Bandes der Jahrbücher der Osnabrücker Friedensgespräche. Das Themenspektrum der Beiträge erstreckt sich von dem für unsere Gesellschaft ebenso jungen Phänomen ›Kinderarmut‹ bis zur Bereicherung der bei uns vertretenen religiösen Bekenntnisse um den Islam und die noch junge Geschichte der Integrationspolitiken in Europa. Zudem muss nach der US-Intervention in Irak und dem Amtsantritt von US-Präsident *Obama* die Suche nach Gemeinsamkeit international wieder stärker werden: Den Prozessen zerfallender Staatlichkeit in Teilen Afrikas und Asiens muss entgegengewirkt werden, wenn der Frieden und die Menschenrechte dort und die transatlantische Partnerschaft neue Impulse bekommen sollen.

Wiederum haben eine Anzahl namhafter Referenten, Autoren und Diskutanten das Konzept der Friedensgespräche mit Leben erfüllt und bestätigt. Ihnen gilt unser Dank; den Lesern der vorliegenden Dokumentation empfehlen wir eine ertragreiche Lektüre.

Boris Pistorius
Oberbürgermeister

Prof. Dr.-Ing. Claus R. Rollinger
Präsident der Universität